

Zur Biologie der Stadttaube und einer jahrtausendealten Mensch-Tier-Beziehung

Die Felsentaube (*Columba livia*) ist die Ursprungsform vieler heutiger Haustaubenrassen.¹ Schon vor mindestens 5000 Jahren wurde die Felsentaube in Gebieten des Nahen Ostens und Mittelmeerraums von den Menschen domestiziert. Damit zählt diese Art zu den ältesten domestizierten Vogelarten.² Angefangen mit der Zucht als Nahrungsmittellieferanten für Eier und Fleisch, über die Nutzung als Nachrichtenübermittler bis hin zu Wettbewerbsteilnehmern im Taubensport, wurden und werden Tauben eingesetzt.



Schon in der Bibel wird in der Geschichte mit Noah und der Arche die bemerkenswerte Orientierungsfähigkeit und Heimfindung der Taube hervorgehoben.³ Eine Taube überbrachte die Nachricht über den Gewinner der ersten Olympischen Spiele 776 v. Chr. und über 2500 Jahre später über Napoleons Niederlage in Waterloo.⁴ 1936 stiegen an einem Tag alleine über 100.000 Friedenstauben zum Vergnügen der Zuschauer der olympischen Spiele in Berlin in den Himmel.⁵

Doch aufgrund ihrer Fähigkeit von weit weg immer den Weg nach Hause zu finden erhielten Tauben nicht nur Auszeichnungen⁶. Im Zweiten Weltkrieg wurde Sie Ihnen zum Verhängnis. Um zu verhindern, dass Menschen heimlich über weite Strecken Nachrichten austauschen, war es per deutschem Reichsgesetzblatt (DRGBl. I S. 1335, DRGBl. I S. 358, DRGBl. I S. 2129) nur noch mit polizeilicher Erlaubnis möglich Brieftauben zu halten und mit April 1940 (DRGBl. I S. 808) wurde Tauben aller Art der Freiflug verwehrt, und auch ihre Haltung verlangte eine Anmeldung bei der Ortspolizei. Nach dem 2. Weltkrieg wurden viele dieser Gesetze wieder aufgehoben oder abgeändert.⁷

Früher war es weit verbreitet, einen Taubenschlag zu besitzen, da die Haltung und Pflege der Tauben als unkompliziert galt. Nur die Gewöhnung von Jungtauben an einen offenen Schlag bereitete manchmal Schwierigkeiten. So schrieb der Inspektor des königlichen zoologischen Museums der Universität Halle 1844:

„Wer sein Geld nicht kann sehn liegen,
Der kaufe Tauben, so sieht ers fliegen.“⁸

Vor der Zeit der industrialisierten und marktorientierten Landwirtschaft fanden die Tiere auf Bauernhöfen und den dazugehörigen Getreideäckern stets genügend Nahrung. Durch Selektion auf leicht zu pflegende Tiere entwickelten sich robuste Individuen. Selbst in städtischen Gebieten war es üblich, einen Taubenschlag im Dachboden zu haben.⁹

Bis vor 1930 waren Tauben in den Städten dank ihrer geringen Zahl kaum ein Problem.¹⁰ Allerdings wurde festgestellt, dass auf den Feldern, insbesondere während der Aussaat- und Erntezeit, die Taube bei starker Vermehrung insgesamt mehr Schaden als Nutzen verursachte.¹¹

Einer der Gründe für die Zunahme der Tauben in den Städten nach dem 2. Weltkrieg ist der wirtschaftliche Aufschwung und die Veränderung der Wirtschaftsweise.^{12,13}



Das Schicksal der Tauben, deren Haltung mit April 1940 untersagt wurde¹⁴, ist mangels historischer Belege unklar. Klar ist jedoch, dass die standorttreuen Tiere, wenn ein Taubenschlag geschlossen wird, sich in der Nähe wieder ansiedeln.¹⁵ Wenn nicht alle Tauben gekeult wurden, ist es daher am wahrscheinlichsten, dass sich diese (ausgesetzten) Tauben in der näheren Umgebung angesiedelt haben.

Biologie der Stadtauben – Wo sollen sie denn sonst hin?

Mit der schwindenden Bedeutung der Taube als Nutztier und somit dem Wissen zur Haltung und dem Umgang mit Tauben, sind jedoch nicht die Tauben selbst verschwunden. Stattdessen haben sie sich an die veränderten Lebensbedingungen angepasst und bewohnen Gebäude von Städten, da ihnen oft keine andere Wahl bleibt. Dieses Verhalten ist auf jenes ihrer Vorfahren, der Felsentauben, zurückzuführen. Die Felsentaube brütet in Höhlen und Nischen von zerklüfteten Felsküsten. Stadtauben finden in und an städtischen Gebäuden eine Umgebung zum Nisten, welche mit ihren Nischen und Hohlräumen die Form der Felsen als ihre Brutstätten repräsentiert. Oft behalten sie dann ihren Nistplatz ein Leben lang¹⁶, selbst wenn der Reproduktionserfolg gering ist.¹⁷

Auch die Nahrungssuche der Tauben hat sich drastisch verändert. Früher pickten sie Körner auf den Feldern. Heutzutage bleibt auf diesen kaum mehr etwas liegen¹⁸. Stattdessen ernähren sie sich von den Lebensmittelresten der Menschen, die besonders in den Städten anfallen. Lebensmittelreste werden freiwillig oder unabsichtlich den Vögeln überlassen. Dies ist jedoch alles andere als gesund für die Tiere. Tauben in menschlicher Haltung haben eine Lebenserwartung von bis zu 20 Jahren.¹⁹ Das Leben der Stadtauben ist im Vergleich dazu meist extrem kurz, im Allgemeinen leben sie nicht länger als 2-3 Jahre.²⁰

Trotzdem können sich die Populationen der Stadtauben aufgrund ihres hohen Vermehrungspotentials erhalten. Es ist den Stadtauben möglich über das ganze Jahr hinweg Nachkommen zu erzeugen.²¹

Die Stadtaube ist ein monogamer Vogel. Dieses Verhalten entwickelte sich, da die Nestlinge – in der Regel sind es zwei - von einem Elternteil allein nicht aufgezogen werden können. Die durch die Kooperation der beiden Partner in der Aufzucht ihrer Nachwuchs erhöhte Überlebenschance der Jungtiere gleicht den Verlust an Paarungsgelegenheiten (außerhalb der Paarbindung) auf.²²

Im Gegensatz zur Felsentaube zeigt die Stadtaube ein weniger aggressiveres Brutverhalten. Felsentauben neigen dazu ihr Revier vermehrt zu verteidigen, um andere fernzuhalten. Stadtauben brüten bekanntlich auch sehr eng nebeneinander. Dieses verminderte territoriale Verhalten der Tauben, welches züchterisch zwar erwünscht wäre, zieht heute in den Städten die teilweise massenhafte Ansammlung von Taubennestern auf engstem Raum nach sich. Der Charakter der Felsentaube und der Stadtaube weist somit ähnlich große Unterschiede auf wie bei Wolf und Hund beschrieben.²³

Stadtauben gelten als domestizierte Tauben und deren Nachkommen, die sich nicht mehr in der direkten Obhut des Menschen befinden.²⁴ Eine Stadtaubenpopulationsgröße hängt eng mit Stadtfläche und Anzahl an Bewohnern zusammen. Städte umgeben von Landschaften, die den Tieren keine Nahrungsquelle bieten, wie von Wald und Wasser geprägte Landschaften, werden kaum von alleine kolonisiert. Erst mit durch den Menschen eingeführten Tauben, und zusätzlicher Fütterung, entwickeln sich größere Populationen.²⁵



Literaturhinweise

- 1 Werner Lantermann, Jörg Asmus (2021), Wildvogelhaltung, Springer Spektrum Verlag
- 2 Eric T. Domyan, Michael D. Shapiro (2018), Pigeonetics takes flight: Evolution, development, and genetics of Intra-specific variation, *Developmental Biology* 427, 241–250
- 3 Lutherbibel 2017, Abgerufen am 18-07-2023 von <https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/LU17/GEN.8/1.-Mose-8>
- 4 Andrew D. Blechmann (2006), Pigeons The Fascinating Saga of the World's most revered and reviled bird, Grove Press, Abgerufen am 18-07-2023 <https://archive.org/details/pigeonsfascinati00unse>
- 5 Taubensport-Geschichte, Abgerufen 18-07-2023 von <https://www.brieftaube.de/brieftaubenwesen/geschichte.html>
- 6 Brieftauben: Gurrende Kriegshelden, Abgerufen 18-07-2023 von <https://www.tierwelt.ch/artikel/tauben/gurrende-kriegshelden-407562#:~:text=Ein%20C3%9Cberblick%20C3%BCber%20einige%20Brieftauben,zu%20Ruhm%20und%20Ehre%20kamen.&text=Gustav%2C%20Paddy%20und%20GI%20Joe%20wurden%20alle%20drei%20mit%20der,Tiere%20verliehen%2C%20die%20Menschenleben%20retteten>
- 7 Rechtsinformationssystem Deutsches Reichsgesetzblatt Nr. 3153 Erk. v. 22. März 1975, G 31/56, Abgerufen am 18-07-2023 von https://rdb.manz.at/document/ris.vfght.JFT_19570322_56G00031_00/formats/ris.vfght.JFT_19570322_56G00031_00.pdf
- 8,11 Adolph Buhle (1844), Naturgeschichte der domesticirten Thiere in ökonomischer und technischer Hinsicht: Die Tauben. Die Tauben nebst ihren Verwandten – Ihre Naturgeschichte, Zucht, Wartung, Pflege und Krankheiten und deren Heilung sowie ökonomische und technische Benutzung. Ed. Heynemann.
- 9 Stadttauben: Gefiederte Obdachlose, Abgerufen am 18-07-2023 von <https://www.aktiontier.org/tierschutz-kampagnen/stadttauben-gefiederte-obdachlose>
- 10,23 Daniel Haag (1984), Ein Beitrag zur Oekologie der Stadttaube (*Columba livia livia* (Gmelin-1789)), Universität Basel.
- 12,25 Tomasz Hetmański, Marcin Bocheński, Piotr Tryjanowski, Piotr Skórka (2011), The effect of habitat and number of inhabitants on the population sizes of feral pigeons around towns in northern Poland, *Eur J Wildl Res* 57, 421–428
- 13 Daniel Haag-Wackernagel (1995), Regulation of the Street Pigeon in Basel, *Wildlife Society Bulletin*, <https://www.jstor.org/stable/3782800>
- 14 RIS, Nr. 3153 Erk. v. 22. März 1975, G 31/56, Abgerufen 18-07-2023 von https://rdb.manz.at/document/ris.vfght.JFT_19570322_56G00031_00/formats/ris.vfght.JFT_19570322_56G00031_00.pdf
- 15 Kai Ning Lim et al. (2023), Proximity to anthropogenic food sources determine roosting and nesting prevalence of feral pigeons (*Columba livia*) in a tropical city, <https://doi.org/10.1002/2688-8319.12234>
- 16,24 Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz (2022) Fragen und Antworten aus dem Berliner Sonder-Tierschutzforum vom 03.12.2021 zu Stadttauben – zugleich Beantwortung häufiger Fragen zum Thema
- 17 Tomasz Hetmański (2007), Dispersion Asymmetry within a Feral Pigeon *Columbalivia* Population, *Acta Ornithol* 42, 23-31
- 18 Daniel Haag-Wackernagel (2011), Vom Liebling der Götter zur Eroberung der Städte: Die Taube – eine Erfolgsgeschichte, *Biol. Unserer Zeit*, 41, 44-52
- 19 Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V., Tierschutz im Brieftaubensport, Merkblatt Nr. 121
- 20 Empfehlungen zur tierschutzgerechten Bestandskontrolle der Stadttaubenpopulation, Tierschutzbeirat des Landes Niedersachsen, Überarbeitete Fassung September 2019
- 21 R. K. Murton, R. J. P. Thearle, J. Thompson (1972), Ecological Studies of the Feral Pigeon *Columba livia* var. I. Population, Breeding, Biology and Methods of Control, *Journal of Applied Ecology*, <https://doi.org/10.1002/2688-8319.12234>
- 22 Fellmin (2012), Untersuchungen zur sozialen und räumlichen Wahrnehmung bei der Haustaube (*Columba livia f. dom.*), Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Bregenz, September 2023